

Was die von den Berliner Forsten angewandte 10%-Regel¹ bedeutet und warum sie ökologisch nicht sinnvoll ist.

Die 10%-Regel wird von den Forsten für den Umgang mit den Kiefern-Reinbeständen angewandt.

Als Reinbestand gilt ein Forst, der zu mind. 90% aus einer Baumart besteht (hier: Kiefer). Der Laubbaumanteil berechnet sich nach der Grundflächenregel so:

- Man addiert die Grundflächen aller Laubbäume, die in 1,3 m Höhe („Brusthöhe“) einen Durchmesser von mind. 7 cm haben („Derbholzregel“) und setzt diese Fläche ins Verhältnis zur Summe der Grundflächen der Hauptbaumart des Bestandes.
- Wenn weniger als 10% Laubholzanteil gefunden wird, gilt der Forst als Reinbestand.
- In der Praxis der Forsteinrichtung werden diese Prozentsätze häufig über den Schirmflächenanteil geschätzt (Georg Kindermann 2023).²

Das ökologische Problem der Grundflächenregel: Als Baum wird von Förstern überhaupt erst wahrgenommen, wer es geschafft hat, über 7 cm BHD zu erreichen.

Alle in der Naturverjüngung ausgesamten Bäumchen fangen naturgemäß klein an. Die Folge der 10%-Regel: Sie zählen nicht. Buchen mit bis zu 7 cm Stammdurchmesser sind oft 4-6 m hoch und Jahrzehnte alt. Die Forsten sehen diese gesunden von allein nachwachsende Buchen nach der 10%-Regel nicht als Baum!

Ein ökosystemarer Ansatz sieht in den von allein nachwachsenden vielen Bäumen dagegen die Zukunft des Waldes. Aus der 10%-Regel folgt, dass ein Forst, der bereits einen dichten Unterstand aus Laubholz entwickelt hat, niemals die ökologisch sinnvolle natürliche Sukzession und Verjüngung durchlaufen kann, wenn er alle 10-20 Jahre durchforstet wird. Er müsste die erste Phase dafür überspringen können und sofort Bäume mit 7 cm BHD aufweisen.

¹ Brünig und Mayer (1980).

² Weitere Methoden: Volumen- oder Biomassebestimmung, sind aber schwieriger zu bestimmen.

Die **Graphik** belegt dieses für einen Naturwald ökologisch fragwürdige und weiterhin ernteorientierte „Waldbild“ der Forstwirtschaft:

- Die Summe der Grundflächen der Kiefern im Bild beträgt 3239 cm² in Brusthöhe
- Die Summe der Grundflächen der nachwachsenden Laubbäume beträgt 314 cm², also unter 10%.
- Der Einfachheit halber werden in der Graphik die Flächen in 1.30 m Brusthöhe angegeben. Die Grundflächen wären etwas größer und damit wird die Relation noch stärker zugunsten der großen Bäume verschoben.
- In dunkelgrün sieht man die Kiefern, in gelb den Laubnachwuchs, der nach der Derbholzregel als Baum gilt. Der noch kleinere Nachwuchs unter 7cm BHD in rot zählt nach der 10%-Regel nicht als Baum.

Hier dürfte man nach der Anweisung des Leiters der Berliner Forsten vom 11.6.2024 noch mit dem Harvester durchforsten, obwohl der Wald zeigt, dass es genug Licht für nachwachsende Laubbäume gibt und sie auch bereits in großer Zahl und unterschiedlicher Größe und Stärke vorhanden sind. Dass der Wald bereits jetzt sehr hell ist, beweist das hohe Vorkommen von *Prunus serotina*.

Die 10%-Regel ebenso wie der Bestockungsgrad, der sich aus den Ertragstafeln der Holzernte errechnet, belegen das weiterhin Ernte-orientierte und nicht Ökosystem-basierte Verständnis des Waldes bei den Berliner Forsten.

Darum sagt die Waldinitiative:

Zum Team der Berliner Forsten müssen ab sofort auch Biolog:innen, Ökosystemwissenschaftler:innen und Waldökolog:innen gehören, damit die forstwirtschaftliche Sicht nicht die Naturverjüngung gefährdet und die Sichtweise der Forsten auf den Wald sich weiter entwickeln kann.